

Medjugorje

JUNI | JULI 2024



Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens

BOTSCHAFT VOM 25. MAI 2024

«Liebe Kinder!

In dieser Zeit der Gnade rufe ich euch zum Herzensgebet auf. Meine lieben Kinder, bildet Gebetsgruppen, wo ihr euch zum Guten und zum Wachstum in der Freude ermutigt. Meine lieben Kinder, ihr seid noch fern. Deshalb bekehrt euch von neuem und wählt den Weg der Heiligkeit und der Hoffnung, damit Gott euch Frieden in Fülle gibt.

Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!»

Liebe Freunde der Gospa

Jedes Jahr am 25. Juni wird in Medjugorje des Jahrestages der Erscheinungen der Gospa gedacht. Des Tages im Jahr 1981, an dem sie Ivan, Marija, Mirjana, Ivanka, Vicka und Jakow erschienen ist. Seit mehr als 40 Jahren kommen Menschen aus allen Ländern und Kontinenten der Erde in die



Herzegowina, um zu beten, zu beichten, die heilige Eucharistie zu feiern, gute Katechesen und aufbauende Zeugnisse zu hören, um zu danken oder konkret für ein Anliegen zu bitten. Eines steht fest: Man verlässt diesen Ort anders, als man angekommen ist.

Beim Schreiben dieses Textes wurden mir immer die Worte vor Augen geführt: «Von Maria nie genug!» (De Maria nunquam satis). Wir können von Maria nicht genug reden, da sie uns zu Jesus führt. Wenn wir sie kennenlernen, wird sie nicht zögern, uns auch ihren Sohn, den Erlöser der Welt, Jesus Christus, vorzustellen. Durch Maria will Gott uns zeigen, was Er von uns möchte. Am Vorbild Marias wird uns aufgezeigt, wie eine gesunde und fruchtbare christliche Spiritualität gelebt werden kann. Sie

ist das Vorbild der Kirche (LG 8) und jedes einzelnen Gläubigen. Maria ist ein Garant, dass wir an ihrer Hand unser Ziel erreichen: den Himmel.

Als Priester ist es immer wieder eine Freude, an diesem Ort das Sakrament der Versöhnung zu spenden und, wenn man Glück hat, einer heiligen Messe vorstehen zu dürfen. Man wird Zeuge, wie Gott in den Sakramenten und besonders im Sakrament der Beichte wirkt. Wie Er die Herzen berührt, formt, stärkt, heilt und befreit. Das Wort des Propheten Ezechiel bekommt eine neue Vitalität und Aktualität: «Ich schenke euch ein neues Herz und lege einen neuen Geist in euch. Ich nehme das Herz von Stein aus eurer Brust und gebe euch ein Herz von Fleisch» (Ez 36,26). Wer sich einmal in Medjugorje befindet, kann sich von dieser Realität selber überzeugen, indem man sich auf eine Bank setzt und beobachtet, wie die Gläubigen in den Beichtstuhl eintreten und nach einer gewissen Zeit den Beichtstuhl wieder verlassen. Der Unterschied ist nicht zu übersehen. Man denkt, dass manche Gläubige gerade eine Schönheitsoperation hinter sich gebracht haben. Die Gospa wird nicht müde, uns auf

dieses schöne und wirkmächtige Sakrament hinzuweisen: «Beginnt den Kampf gegen die Sünde so wie in den ersten Tagen, geht zur Beichte und entscheidet euch für die Heiligkeit. Die Liebe Gottes wird durch euch in die Welt zu fliessen beginnen, der Friede wird in euren Herzen zu herrschen beginnen und der Segen Gottes wird euch erfüllen» (Botschaft vom 25. März 2014).

Ein geistlicher Frühling

Ein Kennzeichen der Mutter Gottes ist, dass sich dort, wo sie erscheint, ein geistlicher Frühling, ein wahrer Auf-

bruch im Glauben, eine übernatürliche Hoffnung und eine tiefe Liebe und Freude ausbreitet. Trotzdem verschont uns die Muttergottes nicht vor dem Kreuz, das jeder im Leben trägt. Ihre eigene Seele wurde von einem Schwert durchdrungen (vgl. Lk 2,35). Obwohl die leidvollen Themen, welche das Leben mit sich bringt, von Maria nicht ausgeblendet werden, erfahren die Gläubigen an ihrer Hand eine innere Zuversicht, einen Frohsinn, eine gläubige Gelassenheit im Vertrauen auf die heilende Gegenwart Gottes. Es ist diese geistige Atmosphäre, welche von Orten der Marienver-

ehrung ausgeht und viele Herzen von jungen Leuten berührt, auf dass sie in eine tiefere Beziehung mit Gott kommen und sogar ihr ganzes Leben dem Herrn als Priester, in der Familie oder im Ordensstand schenken möchten. Kardinal Schönborn sagte, dass er sein Priesterseminar schliessen könnte, wenn es Medjugorje nicht gäbe. Von diesem Ort aus entstanden und entstehen viele Gebetsgruppen und Initiativen für die Neuevangelisierung. Von diesem Ort aus werden Projekte gestartet, um die Familien zu stärken (Familienexerzitien) und das Leben auf der Welt menschlicher zu gestalten (z.B. Mary's Meals). Das sind nur ein paar Früchte von Medjugorje und wir können die Worte des Herrn hinzufügen: «An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Erntet man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor, ein schlechter Baum aber schlechte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten. Jeder Baum, der keine guten Früchte hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen» (Mt 7,15-20). Die Gospa verweist darauf, dass wir den Glauben in unseren Ländern neu entfachen und Frucht

bringen sollen: «Mein mütterliches Herz weiss, dass ihr, wenn ihr auf dem Weg des Glaubens geht, Sprossen, Knospen seid, aber mit Gebet und Fasten werdet ihr Früchte sein, meine Blumen, Apostel meiner Liebe. Ihr werdet Träger des Lichtes sein und ihr werdet mit Liebe und Weisheit alles um euch herum erleuchten» (Botschaft 2. August 2019).

Mit Maria zu Jesus

Es gehört zu jeder Marienfrömmigkeit, dass sie auf Jesus hin ausgerichtet ist. Marienverehrung und Christusliebe stehen nicht in Gegensatz zueinander. Vielmehr steht die Verehrung Marias, wie Maria selbst, in ihrem Handeln und Sein im Dienst ihres Sohnes Jesus und seines Erlösungswerkes. Wir dürfen sagen, dass dort, wo Jesus angebetet wird, Er uns auch seine Mutter vorstellt. Wo wir mit Maria beten und uns ihrem Schutz anempfehlen, werden wir erfahren, dass sie uns zu Jesus und zu den Sakramenten führt. Hans Urs von Balthasar unterstreicht die Wichtigkeit der Marienfrömmigkeit mit folgenden Worten: «Ohne Mariologie droht das Christentum unter der Hand unmenschlich zu werden. Die Kirche wird funktionalistisch, seelenlos, ein hektischer Betrieb ohne Ruhepunkt,



in lauter Verplanung hinein verfremdet. Und weil in dieser männlichen Welt nur immer neue Ideologien einander ablösen, wird alles polemisch, kritisch, bitter, humorlos und schliesslich langweilig und die Menschen laufen in Massen aus einer solchen Kirche davon...» Diese klaren Worte von Hans Urs von Balthasar werden vom Zeugnis der Heiligen und vieler Ordensgründer, welche der Marienverehrung einen wichtigen Platz einräumten, bestätigt und durch ein bewusstes und entschiedenes Glaubensleben bezeugt. Der heilige Papst Paul VI. bringt es mit folgenden Worten kurz und prägnant zum Ausdruck: «Wenn wir Christen sein wollen, müssen wir marianisch sein.»

Mit den fünf Steinen das Haus Gottes aufbauen

In der Kirchengeschichte gab es immer wieder Orte und Zeiten, wo der Himmel sehr weit offenstand und die Gnade spürbar erfahren werden konnte. Medjugorje ist ein solcher Ort, an dem die Präsenz Gottes erfahrbar ist. Viele Menschen berichten nach einer Pilgerreise nach Medjugorje über einen inneren Frieden, einen klareren Blick und Erkenntnis in Bezug auf Gott, die Mitmenschen und das eigene Leben. Sie gehen gestärkt nach

Hause und nehmen die fünf Steine Medjugorjes mit nach Hause: Gebet, Beichte, Eucharistie, Fasten und das Lesen der Heiligen Schrift.

Die Mutter Gottes möchte uns durch die fünf Steine ermutigen, dass wir unser Leben auf einem festen Fundament aufbauen. Auf einem Grund, der trägt, stärkt, Zuversicht, Freude und inneren Frieden schenkt. Dieses Fundament ist Jesus. Wie die Muttergottes für die Jünger da war, ist sie für die ganze Kirche und jeden einzelnen als Mutter da. Sie möchte, dass wir ein erfülltes Leben führen. Aus diesem Grund sind die fünf Steine von Medjugorje wichtig. Durch das Gebet mit dem Herzen, das Fasten in Liebe, den würdigen Empfang der Sakramente und das Betrachten der Heiligen Schrift werden wir zu lebendigen Steinen des Hauses Gottes: «Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen, zu einer heiligen Priesterschaft, um durch Jesus Christus geistige Opfer darzubringen, die Gott gefallen!» (1 Petr 2,5). Bauen wir das Haus Gottes dort auf, wo wir hingestellt sind. Jeder an dem Ort, wo er mit der Hilfe Gottes und an der Hand Marias das geistige Haus, das Reich Gottes aufbauen und die Freude und Liebe des Herrn bezeugen kann.



Stern der Neuevangelisierung

Medjugorje ist ein Hotspot des geistlichen Lebens, ein spirituelles Zentrum, eine Hoffnung für Europa und die Weltkirche. Warum? Weil die Menschen lernen, an der Hand Mariens zu beten und auf diese Weise das Herz des Menschen für das Wirken Gottes geöffnet wird. Einerseits weitet sich der Blick für die übernatürliche Welt. Maria ist massgeblich daran beteiligt, dass das übernatürliche Leben der menschlichen Seele wieder hergestellt wird. Andererseits wird man gestärkt, an dem Ort, wo man im Leben hingestellt ist, zu wirken und mit Vertrauen auf den Herrn konkret im Leben das

Reich Gottes aufzubauen. Wir können sagen, dass in Medjugorje Missionare ausgebildet werden, die eine wichtige Stellung in der Neuevangelisation einnehmen. Die Mutter Gottes ist laut dem Heiligen Vater, Papst Franziskus, der Stern der Neuevangelisierung. Dies lässt sich anhand von früheren Erscheinungen gut belegen. Bei den Völkern, denen die Muttergottes erschienen ist, Guadalupe (Mexiko) und Fatima (Portugal), kam es immer zu einer Erneuerung und einer Vertiefung des Glaubens. Es scheint, als versammeln sich die Gläubigen aus der ganzen Welt mit Maria und den Jüngern im Obergemach gemeinsam zum

Gebet, um dann wieder auf alle Kontinente ausgesandt zu werden. Das Wirken und Arbeiten für die Kirche darf von Maria durchdrungen sein und ist für die Neuevangelisierung in vielerlei Hinsicht zutiefst fruchtbar.

Treten wir in die Wissenschaft der schönen Liebe ein

Warum beten wir? Warum fasten wir? Warum empfiehlt die Mutter Gottes, dass wir regelmässig das Sakrament der Versöhnung (der Heilung und Befreiung) empfangen sollen? Warum werden wir immer wieder aufs Neue über Jahrzehnte ermutigt, das Wort Gottes zu betrachten und es mit dem Herzen zu verkosten? Warum werden wir von der Gospa zur regelmässigen Teilnahme an der heiligen Messe, dem Sakrament der Liebe, motiviert? Warum die fünf Steine von Medjugorje? Weil unsere Mission die Liebe ist. Die Liebe, die von Gott in unser Herz hineingelegt wird und die wir durch unser Sein in die Welt tragen dürfen. Der Herr selbst sagt uns: «Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken. Das ist das wichtigste und erste Gebot. Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst» (Mt 22,37-39).

Die Gospa wird in der Liturgie Maria, die Mutter der schönen Liebe genannt, wie wir es im Buch Jesus Sirach 24,18 hören: «Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Gottesfurcht, der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung.» Es geht nicht allein um die äussere Schönheit, sondern auch um die geistliche Schönheit Marias, welche den Glanz und die Wahrheit Gottes widerspiegelt. Wir dürfen in diese Schule Mariens, in die Schule der Liebe, eintreten, indem wir die fünf Steine von Medjugorje (Gebet mit dem Herzen, Fasten aus Liebe, Betrachten der Heiligen Schrift, regelmässige Beichte und Kommunionempfang) in unser tägliches und spirituelles Leben integrieren und praktizieren. Auf diese Weise kann die Gnade Gottes uns formen. So kann der Heilige Geist uns mit den Gaben und Charismen ausstatten, welche die Kirche im Hier und Jetzt braucht. So kann Gott durch uns mit Seiner Schönheit strahlen und wir werden mit den Tugenden geschmückt, welche unser Leben und das der Mitmenschen schöner macht. Kurz gesagt: Bringen wir an der Hand der Gospa die Schönheit und die Liebe Gottes in unser Land und zu den Menschen.

Herzliche Segensgrüsse
Vikar Martin Filipponi

Gefangen im Frust – der Kummer

Die Beschäftigung mit dem vierten Laster lehrt, warum die Gottesmutter in Medjugorje eine Art von Trauer fördert und eine andere Art zu überwinden hilft.



«Ich wünsche nicht, dass euer Leben in der Trauer sei», sagte die Muttergottes in einer Botschaft vom 25. Dezember 1996. Ein solcher Aufruf weckt bei vielen Menschen Widerspruch: Darf denn jemand nicht mehr trauern beim Tod eines lieben Angehörigen? Darf ich nicht betrübt sein, wenn sich ein befreundetes Ehepaar scheiden lässt? Weshalb soll Kummer bzw. Trauer sogar ein Laster sein? Der eingangs zitierte Wunsch der Gospa klingt noch irritierender, wenn sie in einer anderen Botschaft vom 25. Juni 1992 sagt, in ihrem Herzen sei «noch etwas Traurigkeit wegen all jener, die diesen Weg begonnen haben und dann aufgegeben haben, ihn zu gehen.»

Gottgemässe und weltliche Traurigkeit

Die Widersprüche und Irritationen lösen sich auf, wenn wir vom heiligen Paulus lernen, dass es zwei Arten von Traurigkeit gibt, eine gottgewollte und eine weltliche Traurigkeit. «Die

gottgewollte Traurigkeit verursacht nämlich Sinnesänderung zum Heil, die nicht bereut zu werden braucht.» (2 Kor 7,10) Diese Traurigkeit ist eng verwandt mit den Tränen der Reue. Eigene Verfehlungen oder Irrwege zu erkennen oder von anderen darauf aufmerksam gemacht zu werden, das tut weh. Doch der Schmerz ist unumgänglich, damit jemand aufwacht und sich bekehrt. Über solche bei den Korinthern durch einen Brief bewirkte Traurigkeit freut sich deshalb der Apostel, nicht wegen der Trauer an sich, sondern weil sie zum Heil führt. Und die Gottesmutter kann

nicht anders als traurig sein, wenn Menschen sich wieder vom Weg des Heils abgewendet haben. Nur versinkt Maria nicht in Kummer und Fatalismus, sondern setzt alles daran, dass die vom Wege Abgeirrten wieder zurückfinden zu Gott. Medjugorje ist der Beweis dafür.

Umgekehrt ist es mit der weltlichen Traurigkeit, sie «führt zum Tod» (2 Kor 7,10). Der Mensch, der ihr verfällt, versperrt sich der Einladung Gottes. Diese Art von Kummer entfernt aus dem Bereich des göttlichen Lebens, führt zum Verlust der Freude,

die der Heilige Geist bewirkt. Der solcherart traurige Mensch ist gefangen in einer dauerhaften Frustration, die blind wird für die Liebestaten Gottes. «Der tadelnswerte Kummer ist eine Folge des Entzuges einer vergänglichen Lust», so der Mönchsvater Evagrios Pontikos. Oft kippt diese Trauer in Selbstmitleid, das unfähig ist, den Blick zu Gott zu erheben.

Fixierung auf die Vergangenheit

Wo hat diese Wurzelsünde ihre Ursachen? Evagrios schreibt: «Der Kummer entsteht bisweilen infolge einer Entziehung von Begierden, bisweilen

aber folgt er auch der Wut.» (Praktikos 10) Bei der ersten Ursache haben wir es mit materiell bedingtem Frust zu tun. Etwas Irdisch-Leibliches, wovon der Mensch überzeugt ist, er brauche es unbedingt zu seinem Glück, wird ihm genommen. Daraufhin schmolzt er. Das kann bei Banalitäten beginnen: Es ist heiss in Medjugorje und eines Morgens fällt beim Duschen die Wasserversorgung aus, damit ist die ganze Pilgerfahrt gescheitert.

Die Versuchung zur Traurigkeit lenkt den Blick oft in die Vergangenheit und stellt das vor Augen, was nicht mehr ist. Eine Frau, die über fünfzig Jahre glücklich verheiratet war, wollte nicht mehr leben, nachdem ihr Mann verstorben war. Senioren sind frustriert, weil sie nicht mehr die körperliche Leistungskraft eines Zwanzigjährigen haben. Diesen Situationen ist gemeinsam: Die Traurigen verweigern sich einer veränderten Wirklichkeit und übersehen die Chancen, die diese offenhält.

In weiteren Fällen nähert sich diese Versuchung in Gestalt des Vergleichs mit anderen. Ein Mönch beklagt sich bei einer Bekannten: «Die Lehrerkollegen in meinem Alter haben ein Eigenheim, fahren einen BMW und



leisten sich Kreuzfahrten.» Eine solche Überzeugung, zu kurz zu kommen, kann sich nur einnisten, wenn jemand den Blick auf Gott verloren hat und das, was ihm widerfährt, nur noch im Horizont seines Egos beurteilt. Statt dankbar zu sein, ist das Innere dieser Frustrierten voller Vorwürfe gegenüber Gott und ihrem Geschick.

Wenn die Seele gekränkt ist

Die Frustration hat ihre Wurzel manchmal auch in nicht erfüllten seelischen Bedürfnissen, was Wut auslösen kann. «Denn Zorn ist ein Verlangen nach Rache, Nichterlangen der Rache aber erzeugt Kummer.» (Evagrius) Sehr oft sind Kummer und Zorn zwei Seiten einer Medaille: je nach Temperament zwei unterschiedliche Reaktionen auf frustriertes seelisches Begehren. Jemand wird vergessen bei den Danksagungen an der Jahresversammlung eines Vereins. Oder eine andere Person glaubt, ihre Schwester sei von den Eltern stets bevorzugt worden. Kränkungen aller Art können Ursache der weltlichen Traurigkeit sein. Teilweise ist nicht einmal das eigene Ego betroffen, sondern jemand reibt sich untröstlich am Zustand der Welt, wie sie ist, und lässt sich davon jede Freude nehmen. Gerade treue Katholiken wirken manchmal verbit-

tert, weil die kirchlichen Amtsträger nicht ihren Vorstellungen entsprechen oder weil ihr christlicher Glaube auf Widerstände stösst.

Die Wurzelsünde des Kummers behindert das geistliche Leben bzw. trennt von Gott. Manchmal tut dies der Dämon der Trauer auch dadurch, dass er die an sich berechtigte Sorge um Angehörige übermässig anwachsen lässt, so dass alle Gedanken nur um eine bestimmte Situation kreisen. Z. B. wenn einer von den Lieben krank ist, wenn Kinder falsche Wege einschlagen, wenn scheinbar unversöhnliche Konflikte entstehen. Der Dämon bewirkt, dass jemand den notleidenden Angehörigen nicht mehr loslassen kann in die Fürsorge Gottes hinein. Das untergräbt die Grundtugenden des Glaubens und der Hoffnung.

Gesunde Nähe und Distanz zu Vergnügungen

Evagrius spricht auch über die Auswirkungen des Kummers. Eine positive Folge kann sein, dass der von diesem Dämon bedrängte Mensch lernt, ein gesundes Nähe-Distanz-Verhalten gegenüber den Vergnügungen dieser Welt einzunehmen. Einerseits: Ich gönne mir (harmlose) Vergnügungen, empfange sie dankbar aus Got-

tes Hand; so schütze ich mich gegen den Trübsinn, der sich an allzu strenge Asketen heftet. Andererseits wahre ich angemessene Distanz zu den irdischen Freuden: Ich kann sie jederzeit loslassen – so bleibe ich bewahrt vor übermässigen Frustrationen, dem Wurzelboden der weltlichen Trauer, die im Extremfall zu Suizidgedanken führen kann. So bei Hiob, «als er von diesem Dämon belästigt wurde. ‘Wäre ich doch in der Lage, selbst Hand an mich zu legen’, sprach er, ‘oder jemand anderen zu bitten, mir dies anzutun’.» (Hi 30,24 LXX) (Evagrius)

Wer demgemäss die leiblichen Laster der Völlerei, Unzucht und Habsucht überwindet, also nicht mehr irdischen Genüssen und Bindungen verfallen ist, wird auch nicht mehr vom Kummer beherrscht. Fasten und Enthaltsamkeit im weiten Sinn sind deshalb wichtige Präventionsmassnahmen gegen diesen Dämon. Das wichtigste Heilmittel lehrt die Gospa: «Meine lieben Kinder, möge Gott euer Morgen sein, nicht Krieg und Unfrieden, nicht Traurigkeit, sondern Freude und Frieden sollen in den Herzen aller Menschen zu herrschen beginnen; aber ohne Gott werdet ihr nie Frieden finden.» (25. Juni 2015)

Fortsetzung folgt...



Geschichte des Landstriches um Medjugorje

Medjugorje liegt zwischen den Bergen in der Herzegowina. Der Ortsname bedeutet übersetzt «zwischen den Bergen».

Um «Medjugorje» tiefer zu erfassen, sollte auch die Geschichte vor den Erscheinungen betrachtet werden.

Historisch lag der Ort immer dazwischen – zwischen den Bergen, zwischen West und Ost, zwischen dem Osmanischen Reich und der Habsburger Monarchie, zwischen dem Christentum und dem Islam. In der älteren Bronzezeit gibt es nachweislich illyrische Stämme, dann der Anschluss an Dalmatien und in das römische Imperium. Seit Ende des 6. Jahrhunderts wird dieses Gebiet von Slawen, den Kroaten, besiedelt. Das Christentum gelangte schon in der römischen Zeit in das Gebiet von Medjugorje. Die kroatischen Siedler haben das Christentum sehr früh angenommen und begannen bereits im 7. Jahrhundert sich taufen zu lassen. Dieses Gebiet benutzte bis ins 12. Jahrhundert das kirchenslawische Alphabet, das das glagolitische Alphabet (auch kyrillisch) genannt wird.

Osmanisches Reich

Bosnien und Herzegowina fielen im Jahr 1463 unter die türkische Herrschaft. Die Türken wollten noch ganz Kroatien erobern und von hier aus Wien, Rom und den weiteren Westen. Aber sie wurden auf diesem Weg durch die Kroaten aufgehalten. Aus diesem Grund erklärte der damalige Papst sie als das «Bollwerk des Christentums». Aber Kroatien hatte dafür einen hohen Preis zu zahlen. Viele Kroaten mussten das mit ihrem Leben bezahlen und es gab einen ständigen Krieg.

Katholik als Feind

Das Leben eines Katholiken unter türkischer Herrschaft war ständig der Islamisierung, Unterdrückung und Verfolgung ausgesetzt. Unter der türkischen Feudalherrschaft konnte kein Kroatie Grund und Boden besitzen. Jeder Katholik war ein Feind des Staates, weil sein Oberhaupt sich in einem feindlichen Land, in Rom, befand. Die einheimische Bevölkerung lebte



von Haustieren, arbeitete auf den türkischen Besitzungen und musste hohe Steuern in Form von Naturalien und sogar mit ihren eigenen Kindern an die türkischen oder einheimischen Landesherren, die zum Islam übergetreten waren, zahlen. Die Türken bemächtigten sich sogar mit Gewalt der Kinder des Landes, führten sie dem islamischen Glauben zu und bildeten sie zu Wachposten und speziellen Militäreinheiten aus, mit dem Ziel, die verbleibenden Christen zu besiegen, um so ganz Kroatien zu erobern. Aus diesem Anlass wurden viele Kroaten zur Flucht in den Westen gezwungen. So kam es zur moslemischen Vorherr-

schaft auf dem Gebiet von Bosnien-Herzegowina. Bis zum Zeitpunkt der türkischen Eroberung war Bosnien-Herzegowina ausschliesslich von Kroaten besiedelt.

Seelsorge in der Verfolgung

Die Franziskaner kamen im ersten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts nach Kroatien. Während der türkischen Besatzungszeit von 1463 bis 1878 waren die Franziskaner die einzigen, die sich des Seelenheils und des christlichen Glaubens der Bevölkerung von Bosnien-Herzegowina annahmen, und die einzigen, die sie inmitten der türkischen Unterdrückung verteidig-



ten. In jeder Beziehung teilten die Franziskaner die schlimme Lage der Bevölkerung. In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden alle franziskanischen Klöster in der Herzegowina zerstört. Während der türkischen Herrschaft wurden die Franziskaner zerstreut, gefoltert und getötet und viele lebendig in den Fluss Neretva geworfen... Alles, was übrig blieb, waren die Ruinen der Klöster.

In grossen Kriegen des 17. Jahrhunderts wurden die meisten Pfarreien zerstört, unter ihnen auch Medjugorje.

Gründung der Pfarrei

Als ein relativer Frieden im 18. Jahrhundert wieder einkehrte, sammelten die Franziskaner die übriggebliebenen Gläubigen und bildeten Pfarngemeinden. Die Pfarrei Medjugorje wurde im Jahr 1892 errichtet.

Befreiung

Nach der Befreiung von der Türkenherrschaft im Jahr 1878 übernahm Österreich-Ungarn die Macht in diesem Gebiet. Alte Leute berichteten mir, dass die Bevölkerung die Österreicher mit Jubel empfing und diese Epoche als ihre glücklichste empfand.

Nach dem Ersten Weltkrieg (1919) fiel das Gebiet an das Königreich Jugoslawien. Während des Zweiten Weltkrieges verloren viele Kroaten ihr Leben. Am Ende des Krieges, nach dem offiziellen Waffenstillstand, wurden fast 300'000 Zivilisten und Soldaten ermordet, ein Ereignis, das oft als der «Kreuzweg» des kroatischen Volkes bezeichnet wird. Die Überlebenden zwang man in einem 60 km langen Fussmarsch in die Konzentrationslager des kommunistischen Jugoslawien, wo sie ihr Ende fanden. Das war der Anfang vom «Kreuzweg» des kroatischen Volkes,

sein «Kreuzweg», der sich vom äussersten Norden bis zum äussersten Süden des neuen Vielvölkerstaates Jugoslawien erstreckte. Die Partisanen töteten unterwegs ohne Gerichtsurteil und ohne zu wissen, ob sich jemand schuldig gemacht hatte oder nicht, alles war ihrer Willkür überlassen. So wurden besonders die Kroaten der Herzegowina behandelt.

Kommunismus

Die Kommunisten töteten 630 Priester und Ordensfrauen. Allein in der herzegowinischen Franziskaner-Provinz wurden 70 Franziskaner umge-



bracht. Während des Zweiten Weltkrieges verloren 344 Menschen aus der Pfarrei Medjugorje ihr Leben.

Das Leben unter der kommunistischen Herrschaft in der Pfarrgemeinde Medjugorje war hart. Die Leute wurden geschlagen und für Jahre ins Gefängnis geworfen, nur weil sie Katholiken waren. In den Schulen versuchte man, die Kinder von der kroatischen Identität zu entfremden und vom Atheismus zu überzeugen. Dank

des starken Glaubens dieser Menschen hatten die Kommunisten damit aber keinen Erfolg. Diese Gegend wurde daher ökonomisch systematisch vernachlässigt.

Die Regierung verfolgte im Hintergrund das Ziel, möglichst viele Menschen zu veranlassen, ihr Land zu verlassen. Die Pilger, die zu Beginn der Erscheinungen der Gottesmutter nach Medjugorje kamen, haben das alles noch erlebt. Sie fanden hier eine

sehr arme Region und sehr unhöfliche Polizisten. Die Parteiverwaltung erlaubte nicht die geringste Hilfe bei der Unterbringung der Pilger. Stattdessen kamen viele zusammen mit den Einheimischen ins Gefängnis, nur weil sie sagten, dass die Gottesmutter hier erscheine. Die örtliche Bevölkerung war aber sehr gastfreundlich.

In Medjugorje finden wir meist nur einen kargen trockenen Boden, die Hügel und Berge bestehen aus mit Dornen und Disteln bewachsenen, spitzsteinigen Felsen. Im Sommer ist es fast unerträglich heiss und im Winter braust oft ein kalter Sturm über die Landschaft.

Hier berührte der Himmel am 24. Juni 1981 den Boden jener geschundenen Menschen.

Auf der Rückseite jener Berge waren nach dem Zweiten Weltkrieg grausame Massaker verübt worden. Ab 1981 unterdrückte die kommunistische Gewaltherrschaft die Ereignisse in Medjugorje. Genau zwischen diesen Menschheitsdramen spricht die Gospa (kroatisch die «Herrin» als Bezeichnung für die Muttergottes) die Worte aus der Ewigkeit, die zusammengefasst das Rettungsprogramm

Gottes für die Menschheit darstellen. Marija Pavlović sah die Gospa weinend vor einem schwarzen Kreuz auf dem heute sogenannten Erscheinungsberg, die sagte: «Frieden. Frieden. Frieden soll werden zwischen Gott und den Menschen!»

Die Details können in einschlägiger Literatur nachgelesen werden. Aber wie ein Lauffeuer ging diese Nachricht durch die Gemeinde. Die Behörden und die Polizei sperrten den Berg ab und verfolgten die Seherkinder. Der damalige Pfarrer, Pater Jozo Zovko, holte die Kinder in die Kirche, um sie zu schützen. So erzählte dieser Priester, dass die Leute von Medjugorje sich in der Kirche versammelten, als sie begriffen, was sich gerade ereignete. Die erste Frucht dieser Ereignisse war die Versöhnung der Pfarrei untereinander. Man bedenke, dass noch bis zu diesem Zeitpunkt an diesem Ort die Blutrache herrschte. An einem Abend versammelte sich die gesamte Bevölkerung in der Kirche. Ergriffen von der Botschaft der Gospa, die aus dem Mund jener Kinder kam, versöhnten sie sich, verziehen einander und umarmten sich. Viele Tränen wurden damals vergossen – Tränen der Reue, Tränen des Verzeihens und der Freude.

Aber was ist das Eigentliche an Medjugorje heute? Wie begehen wir den Weg des Friedens?

Die Muttergottes hat mit dieser Pfarrei eine Schule des Glaubens und des christlichen Lebens gegründet. Zuerst richtete sie sich speziell an die Pfarreiangehörigen.

Pater Marinko Šakota berichtet: Wir haben mit dem Gebet angefangen. Unsere himmlische Mutter lehrte uns, wie wir beten sollen. Doch wie oft vergessen wir die Liebe zu Gott im Gebet und dass sein Wille geschehen soll. Dass Sein Reich in uns aufgerichtet wird, denn Er muss König in mir sein. Auch die Jünger haben Jesus gebeten: «Herr, lehre uns beten» – und Er lehrte sie das Vater unser.

Was beten wir: Wir sprechen Gott an mit Vater, das heisst, wir sollen zuerst Gott suchen, mit Ihm in Verbindung treten, Seinen Namen heiligen. Dann soll Sein Reich kommen – in mich hineinkommen, Sein Wille soll geschehen. Dies ist entscheidend, so kann ich Jesus kennen lernen, Ihn, der gekommen ist, den Willen des Vaters zu erfüllen.

Wichtig ist, Jesus kennenzulernen, immer tiefer und nicht Ihm einfach nur etwas zu sagen. Darum sagt uns

die Muttergottes: «Betet mit dem Herzen», das heisst, betet tiefer, betet mit Freude. Oft bleibt das Gebet an der Oberfläche. Wir sind da, wir reden und hören Worte, aber nichts geschieht. So wie es im Gleichnis von Jesus heisst, dass der Same auf steinigem Boden fällt und somit keine Früchte bringen kann. Wenn der Same auf lockere Erde fällt, das heisst, eben tiefer in unser Herz fällt, dann können wir Früchte erwarten. So ist es auch mit dem Gebet. So ist es auch mit der Eucharistiefeier. Es gibt ein Vorher und ein Nachher und nichts geschieht, alles bleibt wie es war, nichts ändert sich.

Die Muttergottes wünscht, dass sich unser Inneres ändert; nicht das Äussere. Dies ist das Wichtigste. Damit das Innere durchlässig wird für Jesus.

Die Erfahrung der Muttergottes

Die Arbeit im Herzen ist das Wichtigste im Leben. Das Herz, unser Inneres, der Glaube müssen stark werden durch Gebet, Fasten und die heilige Messe. Der Vater hat auf dem Berg Tabor gesprochen: «Hört auf meinen Sohn.» – «Tut, was Er euch sagt», so sprach auch Maria bei der Hochzeit zu Kana. Sie lehrt, auf Jesus zu schauen und von Ihm zu lernen.



Maria selbst musste lernen, als der Engel Gabriel ihre Mutterschaft ankündigte: «Ich erkenne keinen Mann, aber der Wille Gottes geschehe» – so hat sie sich geöffnet. Oder bei der dreitägigen Suche nach Jesus, als sie Jesus dann im Tempel fand: «Kind, wir haben Dich gesucht» – auch da musste sie sich dem Willen des Vaters öffnen, um zu verstehen. So lernen wir mit den Augen Jesu zu schauen, versuchen seinen Gedanken zu folgen und uns Ihm zu öffnen. So sollte unser Gebet sein: «Herr, lass uns Deinen

Willen erkennen.» Pater Leonhard Oreč erwähnte einmal, dass die Pilger, nachdem sie in Medjugorje waren, sofort das Wort Mariens verstanden haben, als sie bei der Hochzeit zu Kana die Helfer wörtlich aufforderte: «Tut, was er (Jesus) euch sagt.» Und der Herr sagte zu seinen Jüngern: «Gebt ihr ihnen zu essen!»

Die Pilger organisierten während dem Jugoslawien-Krieg 1991 bis 1996 unzählige Lastwagen mit Hilfsgütern aller Art, halfen beim Wiederaufbau ■■■



■ ■ ■ – schon lange bevor internationale Hilfsorganisationen begriffen haben, dass dort grosse Not herrschte.

So sagte Pater Marinko: Petrus hat, nachdem er Jesus verleugnete, in die Augen Jesu geschaut und ist dort Seiner barmherzigen Liebe begegnet. Dieser Liebe begegnen, das ist Gebet: Das Gesicht Jesu, Seinen Blick, Seine Haltung kennen lernen. Nach dem Gebet, nach der heiligen Messe, dürfen wir nicht mehr die gleichen sein wie vorher – daran müssten uns die anderen erkennen. Wir bitten Gott um Verzeihung während der heiligen Messe. Aber wenn wir selber nicht bereit sind zu vergeben, sind wir dieselben wie zuvor geblieben. Pater Slavko sagte einmal: «Die heilige Messe feiert Jesus für dich und danach musst du fortfahren, für die anderen zu feiern – das bedeutet, dich hinzugeben, verzeihen usw. Jesus sagt: «Was für dich gut ist, das tu auch für den Nächsten.»

Bin ich wirklich bereit, mich für die anderen hinzugeben? Blicke ich auf die Menschen mit meinen oder mit den Augen Jesu? Gebet ist immer mit den Augen Jesu zu schauen. Gott schenkt sich in der heiligen Messe, im Gebet, deshalb sollten wir danach als erlöste Christen zu erkennen sein.

Frucht des Gebetes und der heiligen Messe bedeutet glücklich sein!

Manchmal beurteilt man eine Person negativ oder sieht sie sogar als Feind. Betrachte Jesus: Wie sieht Er diese Person! Judas hat nach seinem Verrat an Jesus nur mit seinen Augen die Situation beurteilt – so verzweifelte er. Petrus hingegen hat es gewagt, nach der Verleumdung in das Angesicht Jesu zu schauen, und er hat dabei die Barmherzigkeit Jesu erleben dürfen.

Natürlich hat jeder seine eigenen Gedanken, aber geben wir, wie der heilige Paulus, Raum für Jesus in uns, der schrieb: «Jesus lebt in mir.»

Am Kreuz betete Jesus: «Vater vergib ihnen.» Er nahm sich selbst zurück, Er schaute auf den Willen des Vaters. Das ist Eucharistie und Gebet: sich immer wieder erinnern, wie Jesus die Dinge sieht, um Ihn nachzuahmen. Schwester Bernardis erklärte einmal, wie man sich verhalten soll, wenn man in Konflikt mit einer anderen Person gerät: «Stelle geistigerweise die Monstranz zwischen Dich und den anderen und schaue auf Jesus!» Vergebung heisst, sich befreien, damit die Liebe weiter in mir leben kann. Wir sind immer in Gefahr, dass das Böse oder sogar Hass in mir das entscheidende Wort hat. Vergebung hat nichts mit Unrecht zu tun.

Ich muss mich befreien von diesem Druck. Ich lebe, aber Jesus soll in mir leben, damit ich dem Bösen nicht erlaube, die Oberhand in mir zu übernehmen. Wir müssen uns auch schützen und manchmal ist es sogar gut, auf Distanz zu gehen. Wenn ich keine Kraft habe zu vergeben, dann bete ich um diese Kraft. Die Liebe ist dann gebunden und so bete ich um die Befreiung der Liebe. Die Liebe Jesu muss sich in mir bewegen. Es ist ein Prozess. Jesus sagt, sieben Mal siebzig Mal sollst du vergeben, d.h. immer. Bete um die Liebe zu der Person, die dich verletzt hat. Unsere Liebe ist oft schwach, darum beten wir, dass die Liebe in uns wächst.



Die Muttergottes möchte, dass wir ganz normale Menschen sind, die auf zwei Beinen stehen. Wir vergessen aber oft, unser Inneres zu pflegen, darum sind wir unstabil. Wenn wir z.B. eine äussere Wunde haben, verbinden wir diese sofort oder gehen zum Arzt, aber die inneren Wunden tragen wir oft jahrelang mit uns herum. Wenn wir diese Wunden mit uns herumtragen, können wir keine Frucht bringen, können oft nicht im Frieden sein. Das Ziel der Vergebung ist der Friede.

Oft sagen Menschen, ich habe vergeben, aber ich kann nicht vergessen. Orientierung gibt die Bibel: Sie

erinnert an alles, auch an das Negative, aber es ist geheilt. Nur ein geheilter Mensch kann so darüber sprechen. Die Narbe ist noch da, aber sie schmerzt nicht mehr.

Es geht um die innere Hygiene, um die Hygiene der Seele. Darum sagte die Gospa in einer Botschaft: «Arbeitet an euren Herzen so wie ihr auf den Feldern arbeitet.» Wir wissen genau, was wir auf den Feldern zu tun haben: säen, schneiden, Unkraut entfernen. Genauso soll es in unserem Leben sein.

Unser Lebensglück, der Friede, unser Verhältnis zum Kreuz, das wir im

Leben tragen, alles hängt von unserem Innern ab. Meine Blickrichtung wird im Innern geboren. Dort entstehen auch meine Worte. Dies kann je nach positiven oder negativen Gedanken meine Begegnung mit einem Mitmenschen blockieren oder mein Kreuz schwerer oder leichter ertragbar machen.

Die Muttergottes möchte uns aufwecken für das Wichtige in unserem Leben. Das ist im Sinne der Propheten, sie will uns aus dem Schlaf erwecken. Eigentlich wissen wir ja alles, aber wir tun es nicht. Ich kenne das wichtigste Gebot, aber liebe ich Gott? Liebe ich meinen Nächsten? Liebe ich mich selbst? Die äussere Hygiene, das muss sein, ich ernähre mich, ich wasche mich etc. Aber liebe ich auch meine Seele? Tue ich etwas für sie? Ernähre ich sie? Aber mit welcher Nahrung? Reinige ich meine Seele, werfe ich den Müll weg? Behandle ich die Wunden? Trage ich sie nicht oft zu lange herum? Lass ich mir helfen durch eine Beichte? Mein eigenes Sehen ist oft begrenzt. Doch wie Jesus mich sieht, so bin ich. Auch wenn ich Fehler mache, Jesus liebt mich. Sich selber nicht verzeihen können, bedeutet auch, hochmütig zu sein. Gott möchte uns verzeihen, aber selbst nicht zu verzei-

hen heisst, dass ich nicht an die Verzeihung Gottes glaube. Ich muss mich auch selber lieben, weil Gott mich liebt, denn sonst bin ich nicht fähig, Gott und die Mitmenschen zu lieben.

Für eine Operation gehe ich ins Krankenhaus – zwar nicht gerne, aber ich weiss, es wird mir geholfen. Für meine inneren Wunden habe ich auch ein Krankenhaus: das Sakrament der Versöhnung, die Beichte. Dies ist die Umarmung durch die Barmherzigkeit, das ist die Gnade Gottes. Es geht nicht darum, dass ich keine Fehler mache, sondern, dass ich meine Fehler erkenne, sie sehe und mich freue, dass ich sie korrigieren darf. Es ist wie im Garten, wo ich froh bin, wenn Unkraut entfernen werden kann, damit die anderen Pflanzen zum Blühen kommen. Darum bittet die Muttergottes: Betet, fastet mit dem Herzen, mit Freude und immer tieferer Liebe, damit ihr Früchte bringt.

Das ist die Schule der Muttergottes. Sie erzieht uns von Monat zu Monat, damit wir in der Liebe, im Glauben und der Hoffnung wachsen, damit wir immer mehr lernen zu tun, was Er uns sagt, damit Sein Reich und Sein Friede sich ausbreitet.

Zusammengestellt von Pater Burkhard



Zeugnis der Seherin Marija

Am 27. September 2023 fand im Wiener Stephansdom das 16. Friedensgebet statt, bei dem die Seherin Marija Pavlović-Lunetti folgendes Zeugnis gab.

Ich danke Gott und ich danke jedem von euch für eure Gegenwart hier. Danken wir auch Kardinal Schönborn, denn er hat uns den Segen gegeben, dass wir uns hier im Stephansdom treffen dürfen.

Ich möchte vor allen Dingen unserem guten Gott danken, denn Er hat mich auserwählt. Ich danke dem guten Gott, denn Er hat es gefügt, dass ich getauft und von christlichen Eltern erzogen wurde. Jetzt, wo ich alt werde – und manchmal sagt man, dass die alten Menschen weise Menschen sind –, verstehe ich jeden Tag mehr, was für einen Reichtum wir Christen überhaupt haben, welch grosse Gnaden wir erleben dürfen!

Die Muttergottes sagt uns: «Liebe Kinder!» Sie stellt uns unter ihren Mantel, auch wenn wir Sünder sind. Wir sind nicht würdig, ihre Kinder genannt zu werden, denn so oft in unserem Leben haben wir ihr den Rücken zugekehrt. Doch mit grosser Geduld und Liebe

ruft uns die Muttergottes immer wieder auf: «Kehrt zu Gott zurück!»

In dieser Wüste, in der sich die Menschheit befindet, ruft uns die Muttergottes zum Leben auf. Medjugorje ist eine Quelle für die Frische und Lebendigkeit der Christenheit geworden. Nicht wegen dem Ort an sich, sondern weil die Muttergottes dort ist. Medjugorje ist ein Ort der Gnade. Die Muttergottes ist mit uns und sagt: «Liebe Kinder! Ohne Gott habt ihr weder Zukunft, noch ewiges Leben.» Wir sind menschlich und hängen an den Dingen der Erde. Ich erinnere mich an einen Nachmittag, als die Muttergottes erschienen ist und Jakov und Vicka mitnehmen wollte. Da dachten beide, dass sie nun sterben würden. Da Vicka sieben Geschwister hat und Jakov ein Einzelkind ist, hat Jakov gedacht, dass es traurig ist, zu sterben und hat der Muttergottes gesagt: «Nimm Vicka, denn in ihrer Familie sind acht Kinder, doch ich bin der einzige Sohn.» Ich sage das, um zu



zeigen, wie sehr wir alle an der Erde hängen. Aber langsam verändert uns die Muttergottes. Unser Herz sehnt sich immer mehr nach dem Paradies.

Die Muttergottes hat über das Gebet gesagt, dass es Tag und Nacht widerhallen wird, vor allem aber, dass es unsere Freude werden wird. Und wir, die wir das Erlebnis des tiefen Gebets des Herzens haben, wir, die wir der Muttergottes begegnen dürfen, die unsere Mutter und Königin ist, haben uns in die Muttergottes verliebt. Viele sagen uns: Seid ihr nicht müde nach so vielen Jahren? Doch ich sage immer: Nein! Denn wir haben uns in Gott verliebt. Gott hat unser Herz genommen und verändert es. Die Muttergottes zieht uns mit ihrer Zärtlichkeit immer näher an sich und an die Dinge, die oben im Himmel sind. Je mehr die Jahre vergehen, desto mehr befreien wir uns von der Anhänglichkeit an die materiellen Dinge. Immer mehr vernehmen wir den Duft des Paradieses, das uns anzieht.

Ich war ein sehr schüchternes Mädchen und fand es immer sehr schwierig zu sprechen. Ich rannte vor den Menschen weg. Aber der Herr hat grosse Dinge getan, denn er hat erlaubt, dass ich mich in die Muttergot-

tes verliebt habe. Ich habe begonnen, ihren Botschaften zu folgen. Zu Beginn fiel mir alles schwer: das Gebet, das Fasten. Aber jetzt kann ich sagen: ich bete mit dem Herzen, mit so viel Freude! Und wenn ich im Gebet bin, fühle ich Sicherheit. Wenn Gott mit mir ist, wer kann gegen mich sein? Mit dieser Sicherheit gehe ich durch diese Welt. Gott ist barmherzig. Er schickte uns die Muttergottes, um uns

zu zeigen, dass er uns nicht vergessen hat. So viel Zärtlichkeit ist da, wenn man zur Muttergottes betet. Sie versteht unser Herz. Sie weiss, dass wir nicht nur einen Körper, sondern auch einen Geist haben und dass sich dieser nach der Freiheit sehnt!

Auch heute hat die Muttergottes mit ihrer Gegenwart und ihrem mütterlichen Segen über uns gebetet. Sie

möchte uns sagen: «Ihr seid meine ausgebreiteten Hände in dieser Welt, die Gott braucht. Beginnt in euren Familien das Gebet und der Herr wird Wunder wirken.» Das sind die Wunder, die wir sehen können, wenn Menschen nach Medjugorje kommen und tiefe Beichten ablegen und ein neues Leben der Heiligkeit beginnen. Denn in Wahrheit, was ist Medjugorje? Ein Ort voller Steine. Es gibt ein Kreuz auf einem Berg und es gibt einen kleineren Berg, der Erscheinungsberg heisst. Das ist es. Und es gibt noch die Kirche. Als uns während dem Kommunismus verboten wurde, auf die Berge zu gehen, hat uns die Muttergottes gesagt: «Geht in die Kirche, dort werdet ihr beschützt sein.»

Auch heute hat uns die Muttergottes in dieser Kirche, in diesem Dom, vereint. Und sie sagt uns, dass Gott uns liebt. Er hat uns nicht vergessen. Wir sind seine Kinder. Und über die Priester sagt er jeden Tag, dass sie seine bevorzugten Söhne sind. Der Herr sagt uns: «Liebt einander, segnet einander.» Ich erinnere mich, dass uns die Muttergottes gesagt hat, dass die Eltern ihre Kinder mit einem Kreuz auf der Stirn segnen sollen. Wir sollen keine Angst vor dem Leben ha-

ben. Die Muttergottes ist mit uns. Sie sagt uns, dass wir keine Angst haben sollen. Wenn Gott mit uns ist, wer ist gegen uns? Auf so besondere Weise habe ich die jungen Menschen heute gesehen, die gesungen haben und uns ein kleines Jugendfestival hier im Dom haben erleben lassen. Ich hoffe, dass die ganze Kirche eines Tages erfüllt sein wird mit jungen Menschen, die Gott Ehre erweisen, Ihn loben und Ihn preisen. Denn heute sagt uns diese moderne Welt, dass es Gott nicht gibt und dass wir Gott nicht brauchen. Aber die Muttergottes ruft: «Gott ist Liebe!»

Wir Menschen sind die schönste Schöpfung, die es gibt, weil Gott uns nach seinem Ebenbild geschaffen hat. Vor allen Dingen heute, wo so viel Verwirrung in unseren Köpfen und unseren Herzen herrscht. Die Muttergottes sagt uns: «Liebe Kinder! Kehrt zu Gott zurück, denn nur in Gott haben wir Frieden.» Die Muttergottes hat uns fünf Steine gegen Goliath gegeben: Gebet, Beichte, heilige Messe, Fasten und Bibel lesen. Die Heilige Messe sollte der wichtigste Moment unseres Tages sein. Und durch eine tiefe Beichte soll es eine Begegnung mit Gott in der Wahrheit werden. Durch Entsagung und Fasten – am idealsten



mit Wasser und Brot. Aber so viele andere Sachen halten uns davon ab. Wir wissen, dass so viele Menschen heute noch immer an Hunger sterben. Und wir haben unsere Häuser und Schränke voller Gaben Gottes. Wir sind aufgerufen, uns vom Egoismus zu befreien. Wir sollen uns mehr an Gott binden, denn er ruft uns zur Freiheit. Deshalb möge mein Zeugnis hier ein Zeugnis des Glaubens sein.

Die Muttergottes hat uns auserwählt und wir waren alle gläubig. In meiner Familie wurde täglich gebetet. Als wir die Muttergottes fragten, warum sie Medjugorje auserwählt habe, sagte sie: «Weil ich dort noch lebendigen Glauben gefunden habe.» Ich möchte, dass die Muttergottes auch über euch sagen kann, dass sie in euch, in euren Herzen, euren Familien und eurem Heimatland, lebendigen Glauben gefunden hat. Jetzt bereiten wir uns auf die heilige Messe, den Höhepunkt des heutigen Tages, vor. Bitten wir Gott, denn wir brauchen Ihn: in unserem Land, unseren Herzen, unseren Familien, am Arbeitsplatz. Das ist genau, was die Muttergottes möchte: Kehrt zu Gott zurück und Gott wird euch segnen und ihr werdet im Frieden leben. Danke.

Gebetsaktion Wien



Betrachtung der Monatsbotschaft

Botschaft vom 25. April 2024: *«Liebe Kinder! Ich bin bei euch, um euch zu sagen, dass ich euch liebe und euch zum Gebet anrege, denn Satan ist stark und jeden Tag wird seine Kraft stärker, durch jene, die den Tod und den Hass gewählt haben. Ihr, meine lieben Kinder, seid Gebet und meine ausgestreckten Hände der Liebe, für all jene, die in der Finsternis sind und das Licht unseres Gottes suchen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.»*

«Ich bin bei euch, um euch zu sagen»

Ich glaube, dass in uns allen die Frage aufsteigt: Warum ist die Muttergottes zu uns gekommen? Warum erscheint sie so lange und was will sie mit Ihrem Kommen erreichen?

In den Botschaften offenbart uns die Muttergottes die Gründe, warum sie bei uns ist. Nennen wir einige:

- Sie möchte uns sagen, dass Gott existiert (in den ersten Tagen der Erscheinungen),
- Sie möchte uns helfen wahren Frieden zu finden,
- Sie möchte uns lehren, wie man betet, wie man liebt...

In dieser Botschaft gibt uns die Muttergottes eine weitere Klarstellung: «Ich bin bei euch, um euch zu sa-

gen...» Die Muttergottes möchte uns also etwas sagen. Was sie uns sagen will, kann nicht unwichtig sein. Hören wir auf die Mutter: «Ich bin bei euch, um euch zu sagen, dass ich euch liebe und euch zum Beten anrege.»

Warum will uns die Muttergottes das sagen? Liegt es nicht daran, dass wir es oft vergessen oder uns dessen nicht bewusst sind?

«dass ich euch liebe»

Unsere Liebe Frau möchte uns zunächst sagen, dass sie uns liebt. Wir würden sagen: Nichts Besonderes. Weil wir an diese Worte gewöhnt sind und an jene: Liebe Kinder! Aber das Problem besteht gerade darin, dass wir uns daran gewöhnt haben, sodass uns diese Worte nicht mehr berühren, wir erleben sie nicht mehr. Deshalb



möchte uns diese Botschaft wachrütteln, um die unglaubliche Wahrheit zu verstehen: Unsere Liebe Frau liebt uns! Die Gospa liebt dich! Die Gospa liebt mich! Können wir uns daran gewöhnen?! Nun, es ist fast unwirklich, unglaublich! Warum liebt mich die Muttergottes? Weil ich es verdient habe? Weil ich in diesem Universum wichtig bin?

Nein. Hier geht es nicht um uns, sondern um Unsere Liebe Frau: Ihre Liebe ist wunderbar. Ihre Liebe ist so gross, dass sie uns trotz unserer Schwächen und Sünden liebt. Ihre Liebe sagt uns, dass sie sich um uns kümmert, dass wir wichtig sind, dass sie unsere Mutter und wir ihre Kinder sind. Die Liebe einer Mutter ist so gross, dass sie leidet und weint, wenn wir in die falsche Richtung gehen. Sie liebt uns, weil sie möchte, dass es uns gut geht und weil sie uns helfen möchte.

Wenn wir glauben und ein offenes Herz haben, heilen diese Worte (Ich liebe dich) das verletzte Herz in uns, bringen uns Frieden und Freude, geben uns Sicherheit, weil wir wissen: Die Mutter, die mich liebt, ist bei mir! Und noch etwas: Diese Worte wecken in uns das Bedürfnis, auf diese Liebe zu antworten. Denn wie können Sie

der wundersamen, unverdienten Liebe unserer himmlischen Mutter gegenüber gleichgültig bleiben?

«und euch zum Gebet anrege»

Noch etwas möchte die Muttergottes uns zum Beten anregen. Viele Gläubige stellen die Frage: Warum ruft uns die Muttergottes am häufigsten zum Beten? Nun, das wissen wir! Nun, es geht nicht nur ums Gebet! Auch andere Dinge im Leben sind wichtig!

Es ist wahr, es geht nicht nur ums Gebet, aber die Muttergottes ruft uns zum Beten auf, denn genau das vergessen wir. Es mag für uns seltsam klingen, aber mit ihren beharrlichen Gebetsaufrufen möchte die Muttergottes nichts anderes sagen als: dass wir ganzheitlich leben. Nicht einseitig, sondern ganzheitlich. Nicht auf einem, sondern auf beiden Beinen. Ora et labora (bete und arbeite) ist die Regel des heiligen Benedikt. Es ist ein vollständiges Leben: Beten, aber nicht nur beten, sondern auch arbeiten. Arbeiten, aber nicht nur arbeiten, sondern auch beten. Beides.

Wir leben ganzheitlich, wenn wir uns nicht nur um den Körper, sondern auch um die Seele kümmern. Ein erfülltes Leben ist, wenn wir den Kör-

per, aber auch die Seele nähren, wenn wir den Körper reinigen (waschen, duschen), aber auch die Seele. Nahrung für die Seele findet sich vor allem in der Eucharistie und im Wort Gottes. Die Reinigung der Seele geschieht meist in der Beichte.

Die häufigen Gebetsaufrufe der Muttergottes sind ein Zeichen dafür, dass wir nicht beten, und das bedeutet, dass wir nicht ganzheitlich, sondern einseitig leben, dass wir nur auf einem Bein stehen (sich um materielle Dinge sorgen). Wer ist also einseitig? Gläubige, die in die Kirche gehen, beten und arbeiten? Oder diejenigen, die nicht in die Kirche gehen, die nicht beten, sondern nur arbeiten, nur an materiellen Gewinn denken?

«denn Satan ist stark und jeden Tag wird seine Kraft stärker durch jene, die den Tod und den Hass gewählt haben.»

Ein weiterer Grund, warum die Muttergottes uns zum Beten ruft, ist Satan. Sie sagt nicht, dass wir Satan fürchten sollen. Hab keine Angst, denn Gott ist stärker. Es ist nicht wahr, dass Satan in allem und überall um uns herum ist, aber sind diejenigen, die nicht glauben, dass Satan existiert, nicht blind? Unsere Liebe Frau sagt uns deutlich,

dass Satan existiert und dass wir ihn nicht unterschätzen dürfen.

Gottes Wort lehrt uns, dass Satan der Feind des Menschen und der Vater der Lüge ist.

In welche Falle tappen viele? Darin, dass sich Satan nie als Feind des Menschen präsentiert, sondern als Freund, auch nicht als Vater der Lüge, sondern der Wahrheit, nicht als Dunkelheit, sondern als Licht (Luzifer bedeutet Lichtträger). Er sagt Adam und Eva, dass sie Götter sein werden und dass es keine Sünde ist, wenn sie Gottes Gebot brechen. Er möchte Jesus in der Wüste helfen und ihm Brot geben.

Da er der Feind und Vater der Lügen ist, lockt Satan viele leicht auf das «dünne Eis». Das bedeutet nicht, dass Satan sofort am Werk ist, wenn wir negative Gedanken über jemanden oder Gefühle wie Wut, Neid oder Hass haben. Aber wir müssen vorsichtig sein, wenn solche Dinge auftauchen, denn Satan möchte solche Emotionen ausnutzen und uns für seine Zwecke missbrauchen. Wir haben die Erfahrung gemacht, wie ein Funke ein Feuer erzeugt, wie ein gewöhnlicher negativer Gedanke oder ein gewöhnliches negatives Gefühl einen Streit,



Meinungsverschiedenheiten und Unversöhnlichkeit hervorruft, und das ist genau das, was Satan will.

Deshalb ruft uns die Muttergottes zum Beten auf, denn wenn wir beten, wenden wir uns wieder Gott zu und bitten ihn um Hilfe und Schutz. Wenn wir den Herrn bitten, unseren Glauben zu stärken und unsere Liebe zu vermehren, werden wir innerlich stärker und bereiter, dem Bösen zu widerstehen.

Wir können Prüfungen nicht vermeiden. Gottes Wort lehrt uns, dass es gleich zu Beginn der Erschaffung des Menschen (Adam und Eva) Prüfungen gab. Nun, Satan hat auch Jesus in

Versuchung geführt. Aber Adam und Eva haben die Prüfung nicht bestanden und Jesus hat gewonnen. Warum hat er gewonnen? Weil er betete und fastete.

«Ihr, meine lieben Kinder, seid Gebet und meine ausgestreckten Hände der Liebe für alle, die in der Finsternis sind und das Licht unseres Gottes suchen.»

Wessen Hände und wessen Stimme werden wir sein? Wir können nicht neutral sein. Wir sind immer die Mitarbeiter von irgendjemandem. Wenn wir zu Satan gehören, wird er seinen Einfluss durch uns verstärken und so wird sich das Böse ausbreiten. Wem dienen wir zum Beispiel, wenn wir

negative Geschichten über andere erzählen (Klatsch und Verleumdung)? Wessen Instrumente sind wir, wenn wir Menschen hassen und nicht vergeben?

Es ist der Wunsch Unserer Lieben Frau, dass wir Ihre ausgestreckten Hände der Liebe für Menschen sind, die sich in der Finsternis befinden. Wir werden dazu in der Lage sein, wenn wir uns daran erinnern, dass die Muttergottes uns liebt. Es ist Weisheit, wenn wir verstehen: Unsere Liebe Frau liebt mich. Mich – der ich so, schwach und sündig bin. Das bedeutet, dass ich wichtig bin und dass die Muttergottes auf mich zählt. Wie kann ich auf solche Liebe nicht reagie-

ren? Kann ich eine solche Chance, die mir geboten wird, ungenutzt lassen?

Im Ruf Unserer Lieben Frau spüren wir, dass Unsere Liebe Frau mit ihren eigenen Händen Frieden und Liebe zu den Menschen bringen möchte, die in der Finsternis, in der Sünde, fern von Gott und Gottes Liebe, in Konflikten und Kriegen, in Unversöhnlichkeit, in Depressionen sind, aber sie kann es nicht alleine schaffen, sondern nur durch dich und mich.

Für uns, die wir in der heutigen Gesellschaft leben, ist es nicht leicht, den Ruf Unserer Lieben Frau, ihr und den Menschen zu helfen, zu verstehen oder zu leben, denn auch wir Christen sind Kinder dieser Zeit, und das

bedeutet, dass die Gesellschaft (Medien, Schule...) auch uns beeinflusst. Besteht heute nicht die Tendenz, nur für sich selbst zu leben? Damit ich mich gut fühle, damit ich mich schön fühle? Gibt es nicht diesen Gedanken: Ich interessiere mich nicht für andere. Ich lebe mein Leben.

Indem sie uns einlädt, ihre ausgestreckten Hände des Friedens und der Liebe für die Menschen zu sein, die in der Dunkelheit und Sünde leben, will unsere Liebe Frau nichts anderes als das, was Jesus will: Dass wir nicht nur für uns selbst, sondern auch für andere leben. Warum will er das? Wir können diese Frage nur beantworten, wenn wir verstehen, was wahre Liebe ist.

Pater Marinko Šakota



Kurznachrichten aus Medjugorje

Nach einem dreistündigen Pilgermarsch kamen ungefähr 250 Schüler des Gymnasiums aus Ljubuški am 19. April in Medjugorje an. Dort hatten sie die Möglichkeit, das Sakrament der Beichte zu empfangen. Anschliessend feierten sie die heilige Messe.

■ ■ ■

Anfangs Mai waren tausende von Pilgern aus der ganzen Welt in Medjugorje. So feierten zum Beispiel am 1. Mai 113 Priester die Abendmesse in Konzelebration mit.

■ ■ ■

Zum vierten Mal pilgern jeweils an acht Sonntagen und am Montag, 24. Juni Pfarreiangehörige von Christ König in Čitluk zu Fuss auf den Erscheinungsberg. Am 5. Mai haben mehrere hundert Personen an dieser Votiv-Novene teilgenommen.

■ ■ ■

Am 8. Mai fand ein Vortrag über die Natürliche Familienplanung in Medjugorje statt. Eingeladen waren nicht nur verheiratete Paare, sondern insbesondere auch junge Menschen.

■ ■ ■

Der Bischof von Mostar, Msgr. Petar Palić, spendete zusammen mit dem Apostolischen Administrator für Me-



djugorje, Erzbischof Aldo Cavalli, 63 jungen Menschen das Sakrament der Firmung.

■ ■ ■

53 Kinder aus Medjugorje haben am 12. Mai die Erstkommunion in der Pfarrkirche St. Jakobus empfangen. Zwei Tage zuvor gingen sie zur Beichte.

■ ■ ■

Es ist bereits fünf Jahre her, seit Papst Franziskus am 12. Mai 2019 erlaubt hat, dass Pfarreien, Diözesen usw. offizielle Pilgerfahrten nach Medjugorje organisieren dürfen. Das bedeutet aber nicht, dass die Erscheinungen von der Kirche anerkannt worden sind.

Juni 2024 – 43. Jahrestag

Mi 19.06. – Mi 26.06.2024	8 Tage	✈	👤	Sylvia Keller
Sa 22.06. – Sa 29.06.2024	8 Tage	🚌	👤	Drusberg Reisen

Juli 2024 – 35. Jugendfestival

Mo 29.07. – Mi 07.08.2024	10 Tage	🚌	👤	Catholix Tours
Di 30.07. – Mi 07.08.2024	9 Tage	🚌	👤	Adelbert Imboden
Mi 31.07. – Mi 07.08.2024	8 Tage	✈	👤	Adelbert Imboden

August 2024

Sa 31.08. – Fr 06.09.2024	7 Tage	✈		Bless Missionswerk
---------------------------	--------	---	--	--------------------

September 2024

Mo 02.09. – Mo 09.09.2024	8 Tage	✈	👤	Adelbert Imboden
Mo 02.09. – Mi 11.09.2024	10 Tage	✈	👤	Adelbert Imboden
Mo 09.09. – Mo 16.09.2024	8 Tage	✈		Sylvia Keller
Fr 13.09. – Fr 20.09.2024	8 Tage	✈		Drusberg Reisen

Oktober 2024

Fr 04.10. – Sa 12.10.2024	9 Tage	🚌	👤	Bless Missionswerk
Sa 05.10. – Fr 11.10.2024	7 Tage	✈	👤	Bless Missionswerk
Mo 07.10. – Mo 14.10.2024	8 Tage	✈		Sylvia Keller
Mo 07.10. – Mo 14.10.2024	8 Tage	✈		Adelbert Imboden

November 2024

Di 05.11. – So 10.11.2024	6 Tage	✈	👤	Catholix Tours
---------------------------	--------	---	---	----------------

👤 = Jahrestag	👤 = Jugendfestival
👤 = Exerzitien	👤 = für Familien und Jugendliche
👤 = Seminar für Ehepaare	Änderungen vorbehalten

Für die Flugwallfahrten ist eine Anmeldung mindestens zwei Monate vor Abflug aus organisatorischen Gründen empfehlenswert.

Internationale Seminare/Wallfahrten in Medjugorje 2024

für Priester	01. – 05. Juli 2024
Jugendfestival	01. – 06. August 2024
Internationale Wallfahrt von Mary's Meals	04. – 06. Oktober 2024
für Ehepaare	06. – 09. November 2024



Veranstalter

Adelbert Imboden
Postfach 356
3900 Brig
079 750 11 11
adelbert@wallfahrten.ch
www.wallfahrten.ch

Bless Missionswerk
www.bless.swiss
Anmeldung über:
Drusberg Reisen AG
055 412 80 40
info@drusberg.ch

Catholix Tours
Mühlestrasse 1
8840 Einsiedeln
055 556 81 89
wallfahrt@catholix.ch
www.catholix.ch

Drusberg Reisen AG
Benzigerstrasse 7
8840 Einsiedeln
055 412 80 40
info@drusberg.ch
www.drusberg.ch

Sylvia Keller
Düchelweiher 16
4144 Arlesheim
061 701 81 41
sylviakeller@mail.ch



Bestellformular

- ☐ **Gratisabonnement:** Monatsheft von Medjugorje Schweiz
Das Monatsheft erscheint elf Mal jährlich und wird kostenlos verschickt. Das Abonnement verlängert sich automatisch und kann jederzeit gekündigt werden.

Ich möchte folgende Ausgaben bestellen:

- ___ Anzahl Monatsheft(e) Juni | Juli 2024
 ___ Anzahl Monatsheft(e) Mai 2024
 ___ Anzahl Monatsheft(e) April 2024

Name, Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ / Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Wenn Sie das Heft nicht für sich bestellen, teilen Sie uns bitte Ihren Namen und Wohnort mit: _____

*Bitte schneiden Sie diesen Talon aus und schicken Sie ihn in einem Couvert an:
 Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln*



Medjugorje Schweiz
 Maria Königin des Friedens
 CH-8840 Einsiedeln

Postanschrift/Abos: Medjugorje Schweiz, CH-8840 Einsiedeln

Telefon: 041 480 31 78 (Telefonbeantworter)

Botschaften-Telefon: 041 480 03 72 (24 Stunden)

Konto: IBAN: CH72 0900 0000 8534 0814 8

BIC: POFICHBEXXX (PostFinance AG, CH-3030 Bern)

Online: www.medjugorje-schweiz.ch, sekretariat@medjugorje-schweiz.ch

www.medjugorje.hr (offizielle Website von Medjugorje)

www.facebook.com/MedjugorjeSchweiz

IMPRESSUM

Herausgeber: Medjugorje Schweiz, Maria Königin des Friedens (gegründet Oktober 1985)

Erklärung: In Übereinstimmung mit dem Dekret des Papstes Urban VIII. und der Bestimmung des II. Vatikanischen Konzils erklären wir als Redaktionsteam, dass wir das Urteil der Kirche, dem wir uns völlig unterziehen, nicht vorwegnehmen wollen. Begriffe wie «Erscheinungen, Botschaften» und Ähnliches haben hier den Wert des menschlichen Zeugnisses.

Druck: Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

Auflage: 5'300 Exemplare

Bildlegende: Information Center Mir Medjugorje ICMM S. 1, 4, 7, 9, 10/11, 15, 16/17, 18, 21, 22/23, 24/25, 26, 32, 34, 36/37, 38, 39, 42, 44; Rudolf Baier S.13, 41; Gebetsaktion Wien S, 29, 30

Heftnummer: Juni | Juli 2024, Nr. 428



